

Mit Gott auf Du

Vom Mehrwert einer übernatürlichen Beziehung

Auszeit am 16.12.01

(Michael Rathgeb)

Wann ich sie zum ersten Mal gesehen habe weiß ich nicht genau. Es muß während der Treffen unserer Jugendgruppe gewesen sein. Sie ging ein und aus. Woche für Woche. War für mich wie viele andere.

Geändert hat sich dieser Zustand erst zehn Jahre später. Ort des Geschehens: Ein Ferienhaus im Tessin. Als Künstleragentur planen wir das kommende Jahr. Wieder ist sie dabei. Und plötzlich ist alles anders. Plötzlich ist sie für mich nicht mehr wie viele andere. Plötzlich hat es „Zoom gemacht“ würde Klaus Lage sagen. Ihre Lebensfreude fasziniert mich. Ihre Beiträge finde ich klasse. Ihre Sportlichkeit beeindruckt. Und ihr Anblick löst bei mir ein Kribbeln in der Magengegend aus.

Dieses Wochenende ist der Anfang einer Liebesgeschichte. Wir sind uns nähergekommen. Haben uns kennen- und lieben gelernt. Und sind heute glücklich verheiratet.

Beziehung setzt ein Kennenlernen voraus

Das was ich mit meiner Frau erlebt habe ging mir mit Gott ähnlich. Gehört habe ich von ihm schon als kleiner Knirps. Meine Eltern erzählten von Gott und beteten mit uns. Über meinem Bett hing ein Kreuz. Seit der Firmung stand eine Bibel in meinem Regal. In der Kirche habe ich Geschichten gehört.

Das alles hat mich lange kalt gelassen. Zu einer Beziehung hat es einfach nicht gereicht. Christentum war für mich eine eher kraftlose Religion. Bestand in vielen Situationen aus „Tu das“ und „Das darfst Du nicht“. Und Gott war irgendwo weit draussen. Der Schöpfer der Welt, aber niemand, zu dem ich persönlich irgendwie Zugang hätte haben können.

Im Rückblick kann ich das nur zu gut verstehen. Beziehung ist nur dann möglich, wenn ich jemand kennenlerne. Wenn Begegnung stattfindet. Wenn zwei Personen sich näherkommen.

Begegnung mit dem Gott der Bibel

Daß das auch bei Gott möglich ist, war mir lange nicht klar. Als es dann „zoom“ gemacht hat war ich überrascht. Ich entdeckte einen Gott, der mich absolut und bedingungslos liebt. Einen Gott, der mich und mein Leben durch seine Kraft und Liebe prägen und verändern kann. Einen Gott, der mir Orientierung für meinen Alltag geben will. Mit dem ich „per Du“ sein kann.

Aber der Reihe nach. Begonnen hat diese übernatürliche Beziehung als mir andere Jugendliche von Gott erzählten, als wäre er ein Freund. Jemand mit dem man sich unterhalten kann, der sich für einen interessiert. Das war neu für mich. Und es hat gereicht, um mich aufmerksam zu machen. Gott und Christentum wurden wieder interessant, waren mir nicht mehr gleichgültig.

- Eine erste Einsicht: Das Ablegen unserer Gleichgültigkeit

Im Nachhinein weiß ich, daß das Ablegen dieser Gleichgültigkeit gegenüber Gott ein erster Schritt auf eine persönliche Beziehung zu ihm war.

Eine solche Gleichgültigkeit Gott gegenüber kann unterschiedliche Gesichter haben. Manchen ist es nicht klar, daß sie mit Gott „auf Du“ sein können. Sie sind irgendwie religiös, ohne Gott tatsächlich in ihren Alltag einzubeziehen. Andere halten Gott bewußt aus ihrem Leben heraus, weil sie meinen, es besser alleine meistern zu können. Beides verhindert eine wirkliche Beziehung zu Gott.

Das, was Menschen von Gott trennt, bleibt: Die Sünde. Die nehmen wir zunächst nicht wirklich ernst. Und doch: Das was wir an Mist produzieren inkl. unserer Gleichgültigkeit bzw. unseres Mißtrauens Gott gegenüber scheidet uns von Gott, sagt der Prophet Jesaja (Jes 59,2).

- Eine zweite Einsicht: Unsere Sünde verhindern wirkliche Beziehung zu Gott

Ich habe damals begriffen: Gott liebt den Menschen. Aber er haßt die Sünde. Kann sie in seiner Nähe nicht akzeptieren. Deshalb besteht eine tiefe Kluft zwischen den Menschen und Gott. Eine Kluft, die nicht durch eigenes Bemühen, ein gutes Leben oder etwas Mitmenschlichkeit überwunden werden kann. Dazu braucht es etwas oder besser, jemand anderen.

„Gott liebte die Menschen so sehr, daß er seinen einzigen Sohn hergab. Nun wird jeder, der sich auf den Sohn Gottes verläßt nicht zugrunde gehn, sondern ewig leben.“ (Joh 3,16)

So formuliert Johannes die Lösung Gottes für dieses Dilemma. Weil Gott uns als Menschen liebt hat er seinen Sohn Jesus geschickt. Daran erinnert Weihnachten. Jesus hat die Liebe Gottes durch sein eigenes Leben handgreiflich

gemacht und vor allem: Er starb für unsere Sünden. Ein für alle mal. Damit hat er uns die Möglichkeit geschaffen zu Gott durchzudringen (vgl.: 1 Ptr. 3, 18)

- Eine dritte Einsicht: Es gilt Jesus als den Weg zum Vater anzunehmen und ihn in mein Leben einzuladen

Das heißt, um mit Gott auf Du zu kommen müssen wir uns an Jesus halten. Uns auf ihn einlassen, ihn kennenlernen. Dürfen ihm unsere Schuld und Sünde anvertrauen.

Wie das bei mir war? „Zeig Dich mir“, habe ich zu ihm gesagt. „So, daß ich verstehe, daß Du mehr bist als ein Religionsgründer, daß Du mehr bist als nur ein guter Mensch. So daß ich Dir meine Vergangenheit, meine Gegenwart und meine Zukunft anvertrauen kann. Mich selbst mit allem was ich bin und habe. Das war meine Sehnsucht, mein innerer Schrei, den ich Jesus gegenüber in Worte gefaßt habe..

Wenig später kam der Tag, der vieles veränderte: Ich sitze in einer Seitenkapelle einer großen Kirche. Alleine. Plötzlich geschieht es. Unvermittelt. Ich werde mit einer Liebe konfrontiert, die ich bis dahin nicht kannte. Ein Gefühl unendlicher Annahme und Akzeptanz durchströmt mich. Eine Erfahrung, die mir die Tränen in die Augen treibt und gleichzeitig unendlich Hoffnung gibt, weil ich in meinem tiefsten Inneren weiß: Dieser Jesus lebt. Und: Er wird mir Gott als liebenden Vater zeigen.

- Eine vierte Einsicht: Es braucht Umkehr und einen „Herrschaftswechsel“

Ich habe Jesus meine Schuld und Sünde gegeben und Vergebung von ihm empfangen. Und: Ich habe mich ganz anvertraut: „Du kannst mit mir tun was Du willst“, habe ich ihm gesagt. Das war wie bei einem Regierungswechsel:

Nicht mehr ich war „Chef“ meines Lebens, sondern Jesus. Damals begann eine tiefere Liebesbeziehung in meinem Leben: Die mit Gott. Ich erlebe mich seitdem als sein Kind, als sein Sohn. Und er gibt mir das, was mir Menschen immer nur ansatzweise geben können: Orientierung, Geborgenheit und Sicherheit und die Möglichkeit durch die Vergebung meiner Schuld immer wieder neu anfangen zu können. Darin liegt für mich der „Mehrwert“ meiner Beziehung zu Gott. Mit ihm versuche ich seit 20 Jahren mein Leben und meinen Alltag zu gestalten. Ein Leben, das ich nicht mehr missen will.

Drei konkrete Schritte auf eine Beziehung zu Gott durch Jesus

- Gott die eigene Schuld geben
- Seine Vergebung annehmen
- ihm die Führung unseres Lebens anvertrauen

